

5. Dezember 1909 in Nürnberg Geborene begann nach dem Großen Juristischen Staatsexamen 1933 und der Promotion zum Dr. iur. bei der Regierung von Unterfranken 1937 den Staatsdienst. Der Wehrdienst folgte. Nach 1949 im bayerischen Innenministerium tätig, wurde er 1956 zum Regierungsvizepräsidenten von Unterfranken ernannt. Von 1968 bis 1975 war er dann als Chef der unterfränkischen Bezirksregierung Regierungspräsident. Der den Museen verpflichtete Mann war bereits 1958 dem Frankenbund beigetreten. Die Musikalische Akademie Würzburg hat er mitbegründet und ist seit langem deren erster Vorsitzender. Die Staatliche Hochschule für Musik hat ihn 1975 zu ihrem Kanzler ernannt. Ehrungen für den verdienstvollen Beamten blieben nicht aus: Das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, das Würzburger Goldene Stadtsiegel, die Schweinfurter Stadtmedaille; Handwerk, Winzer, der Sport und das Rote Kreuz ehrten Dr. Robert Meixner. Der Frankenbund wünscht jetzt noch Segen und Gesundheit und eine gute Zeit ad multos annos. -t/st 5. 12. 84

Bundesfreund Martin Clemens Mayer

Mit M. C. Mayer, seit 31 Jahren Mitglied der Gruppe Bamberg, beging am 5. Oktober 1984 ein Bundesfreund den 65. Geburtstag, der zu den engagierten Kennern Bambergs und seiner Geschichte zählt. Zahlreich waren die Anregungen und Eingaben an Presse, Rundfunk und Fernsehen, worin Mayer speziell fränkische und Bamberger Belange vertrat und begründete. Besonders bekannt wurde sein erfolgreicher Einsatz um die Herausgabe einer Bamberg-Briefmarke zur 1000-Jahr-Feier der Stadt 1973. Über den Petitionsausschuß des Bundestages erreichte er schließlich dieses Ziel, wenn auch ein Jahr danach (1974). Auch für die Erhaltung des zum Abbruch bestimmten Schleusengehilfen-Hauses an der Schleuse 100 des ehemaligen

Ludwig-Donau-Main-Kanals am Mühlwörth in Bamberg hat er sich letztlich erfolgreich eingesetzt. Der Jubilar hat eine Kartei aller Filme aufgestellt, die jemals – ganz oder teilweise – in Bamberg gedreht worden sind. Er ist Mitarbeiter vieler kultureller Vereinigungen, in denen seine Sachkenntnisse geschätzt werden. Diese gibt er auch als Hobby-Fremdenführer weiter.

M. P.

Der Frankenbund gratuliert nachträglich herzlich und wünscht Segen und Glück!

Gerolzhofen: Museum plus Tourist-Information: Diese zweckmäßige Kombination gibt es jetzt im "Alten Rathaus" des Steigerwald-Städtchens Gerolzhofen. Das Museum verteilt sich auf fünf Geschosse des 1461 der Stadt geschenkten Bauwerks mit dem gotischen Treppengiebel. Entsprechend weit gespannt ist der Bogen des Sehenswerten: Er reicht von der Vor- und Frühgeschichte und der steinzeitlichen Keramik bis zu einem original möblierten Klassenzimmer im Stil der Jahrhundertwende. Dort verspürt, man mehr als nur einen Hauch der Erziehungsmethoden von Anno dunnemals. Weil sich das Verkehrsamt der Verwaltungsgemeinschaft (Postfach 1180, 8723 Gerolzhofen, Tel. 09382/261) im gleichen Hause befindet, haben interessierte Gäste täglich auch Zutritt zum Museum. fr 373

Frickenhausen: Naherholung und Fremdenverkehr profitieren von der Weinbergs-Flurbereinigung. Dies ließ jedenfalls der Fränkische Weinbauverband verlauten. Als "Beweismittel" nannte er Frickenhausen, den zwei Kilometer ostwärts von Ochsenfurt auf dem rechten Mainufer gelegenen Marktflecken. Schon der große Kunsthistoriker Georg Dehio hatte Frickenhausen ein "Ortsbild von feinem Stimmungsreiz" bescheinigt, wie man es in der Regel nur von alten Kupferstichen kenne. Um es mit seinen traulichen Weinstuben, mit seinen Türmen, Mauern und Bürgerhäusern zu erhalten, hat die mittelalterliche Winzergemeinde weder Kosten noch Mühe gescheut. Allein 700.000 Mark wurden unlängst innerhalb einer auf 17 Hektar abgeschlossenen Flurbereinigung in zusätzlichen Landschaftsschutz investiert. Konkret gesagt in Ökozonen, Schutzhütten, Grillplätzen, Windschutzstreifen mit vorgelagerten Felslandschaften und Ruhebänken. Von den historischen Weinbergsmauern wird man einen einen schönen Rundblick haben. fr 362

Die Reiseberichte eines Windsheimer Barbiers

Johann Jakob Merklein und die Niederländisch-Ostindische Kompanie

1644 begannen die Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück, die vier Jahre später dem Dreißigjährigen Krieg ein Ende setzen sollten. In diesem Jahr ist Johann Jakob Merklein in Amsterdam zu finden. Der reichlich Zwanzigjährige, der sich zu Windsheim als Heimatort bekennt, bewirbt sich bei der Ostindischen Kompanie um Dienste als Barbier. Das war, bei der großen Anzahl Ausländer, die vom ausgebluteten Mitteleuropa hierher strömten, nicht einfach. Mühe, Ausdauer und Unkosten sind Investitionen für eine abenteuerliche und weithin ungewisse Zukunft. Merklein wartet in einer jener Schänken, deren Wirte 'Seelenverkäufer' genannt wurden. Der wenig schmeichelhafte Titel entspringt deren Praxis als Geldverleiher.

Da die Anwärter auf Arbeitsplätze der Ostindischen Kompanie nicht nur Bargeld, vielmehr auch Unterkunft und Verpflegung während der nicht knappen Wartezeit benötigten, meist aber wenig oder keine Mittel besaßen, unterschrieben sie bei ihrem Wirt einen Vertrag, der ihnen all das sicherte, dem Wirt aber 100% Zinsen einbrachte. Diese und das Darlehen wurden später aus dem erarbeiteten Guthaben bei der Kompanie ergrlichen.

Die 'Vereenigde Ostindische Compagnie' ist eine Gründung des Jahres 1602. Vom Parlament erhielt sie öffentlich-rechtlichen Status und Privilegien zugesprochen, die ihr nicht nur gestatteten, Siedlungen und Faktoreien zu gründen, Verwaltungs- und Gerichtshoheit auszuüben, sondern auch völkerrechtlich verbindliche Verträge abzuschließen. Als Aktiengesellschaft angelegt, deren Wertpapiere jedermann kaufen konnte, betrug ihr Stammkapital sechs Millionen vierhundertvierzigtausend Gulden. Geistiger Vater des Unternehmens war Johan van Oldenbarnevelt. Mit der Idee einer Zusammenfassung privater zwangsläufig untereinander konkurrierender Gesellschaften, die sich dem Ostindienhandel

widmeten, erwies er sich als Mann, der aus der jüngsten Geschichte zu lernen und Schlüsse für die Zukunft zu ziehen bereit war.

Seit Ende des 16. Jahrhunderts strebten holländische Schiffe, die sich bis dahin mit dem einträglichen Ostseehandel begnügt hatten, ins Mittelmeer. Trotz vorhandener spanischer und englischer Konkurrenz erschlossen die cleveren Kaufleute der niederländischen Seeprovinzen neue ertragreiche Handelsräume. Der dabei erzielte Gewinn verlockte zu weiteren Taten, er wurde konsequent in den Bau größerer und schnellerer Schiffe investiert. Bereits 1597 verfügte die holländische Frachtflotte über vierhundert Schiffe. Zwei Jahre zuvor war Cornelis de Houtman, ein Seefahrer aus Gouda, zur ersten Handelsexpedition der niederländischen Wirtschaftsgeschichte nach Ostindien aufgebrochen. Er wies damit den Handelsherrn und Schiffseignern in Amsterdam, Rotterdam und anderen Städten einen kurzfristig zukunftsfrächtigen Weg. Der wurde beschritten! Sechs Jahre später, 1601, liefen vierzehn Flotten mit insgesamt fünfundsechzig Einheiten auf der Fernostroute. Eine erstaunliche Leistung in kurzer Zeit.

Junge Burschen aller Länder traten begeistert für begrenzte Zeit auf einem Orlogschiff dieser Gesellschaft die Reise nach Batavia an. Einer davon war der Franke Merklein. Er bekam den ersehnten Vertrag und konnte das Reisetagebuch eröffnen: *Im Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi 1644. Zur Herbstzeit, haben die Edle Herren Bewinhabers der . . . Niederländischen Compagnie zu Amsterdam zwey Schiffe lassen zurichten, nach Ostindien zu senden; das eine genant der Walfisch, das war groß von 450 Last, jede zu 3000 Pfund gerechnet – Das andre ein Fluytschiff, groß in Ladung 200 Last, genant der Salm . . . mit 130 Personen; auf welches Fluytschiff ich mich (als*